

Die Kunst mit der Sprühdose verbindet

„Urban Styles“: Graffiti-Künstler und Live-Aktionen

Aachen. Im Foyer der Raststätte an der Lothringerstraße flimmerte eine Videoinstallation, sie zeigte alltägliche Szenen aus dem urbanen Leben im Zeitraffer. Graffiti-Leinwände brachten den Raum zum Leuchten. Daneben reiheten sich Modeartikel und Textilien, stark orientiert an der Graffiti-Art.

Gemeinsam bewegten sich die Gäste des Festivals „Urban Styles 3.0“ von hier aus durch den Innenhof zur Lagerhalle.

Dort glitt Joana Schwing über einen grünen Teppich, verbog sich, zitterte, tanzte. „You can walk on the carpet“, lud sie die Besucher ein, während sie mit ihrer Tanzperformance die Halle zum Erlebnisraum verwandelte. Um sie herum: weitere Graffiti-Leinwände, Fotografien, Malereien, Illustrationen.

Schnell erkennbar: Als verbindendes Element aller Akteure diente die Kunst mit der Sprühdose. Doch war zugleich das offene Konzept des Events, das nun im dritten Jahr stattfand und diesmal mit dem zeitgleich stattfindenden Kulturfestival „across the borders“ kooperierte, erkennbar. In den Räumen trafen verschiedene Genres der urbanen Kunst aufeinander – ohne Eingrenzungen, sondern ganz unter dem Motto „Follow your passion“. Das erklärte Kuratorin Sonja Ceri so: „Viele Leute verbinden mit Graffiti leider immer noch etwas Negatives. Dabei können viele Künstler, die ihrer Leidenschaft gefolgt sind, heute

davon leben.“

Einige renommierte Akteure konnte Ceri für das diesjährige „Line Up“ gewinnen. Die Teilnehmer von Thomas Baumgärtel alias „Der Bananensprayer“ aus Köln und Rew aus Berlin Kreuzberg waren dabei besondere Highlights und für die übrigen Künstler ein

„Es fehlen immer noch legale Wände. Sie sind wichtig, um junge Graffiti-Künstler mit älteren zusammenzubringen, damit sie ihnen Regeln beibringen können. So könnten Sachbeschädigungen verhindert werden.“

**LARS KESSELER,
GRAFFITI-KÜNSTLER**

Ansporn, bei der „Canvasbattle“ alles zu geben. Bei dieser Live-Aktion traten zwei Künstler an der Leinwand gegeneinander an. Rew gilt laut Sonja Ceri „als Michael Jackson der Graffiti-Szene“.

Er war es auch, der die Fassade der Raststätte neu besprühen durfte, wobei er von lokalen Künstlern unterstützt wurde. Ein Flugzeugmotiv und das Writing der Buchstaben Rew überdecken nun das Kunstwerk aus dem Vorjahr. Das war zwar noch nicht verblasst, doch ist es eben Merkmal der modernen urbanen Kunst, sich ständig von innen heraus zu erneuern.

Der Ursprung der Graffiti-Kunst liegt nicht nur bei Rew in der Ju-



Festival „Urban Styles 3.0“ mit Graffiti-Kunst in der Raststätte: Joana Schwing verwandelte mit ihrer Tanzperformance die Halle in einen Erlebnisraum. Foto Leah Hautermans

gend. Wise aus Aachen begann sogar schon mit fünf Jahren zu zeichnen. „Anfang der 90er habe ich dann die ersten Techniken mit der Sprühdose erlernt“, erzählte er. Für ihn ist die Graffiti-Kunst Ausdruck und Teil seines Lifestyles – ebenso wie die Rap-Musik und das Skateboardfahren.

Simon Becker alias B2302 hat in Aachen Grafikdesign studiert und arbeitet nun als freiberuflicher Kommunikationsdesigner in Berlin. Den Blick für eigene kreative Ideen hat er dabei nicht verloren. Becker stellte Logos und Piktogramme auf Postern und Aufklebern vor. Sie sind für ihn universelle Zeichen, können Botschaften im urbanen Raum vermitteln.

Der 37-jährige Lars Kessler alias Lake ist einer der dienstältesten Graffiti-Künstler. Vor über 20 Jahren hat der Aachener die Anfänge der Kultur, die in den USA entstand und später auch in Deutschland aufkeimte, miterlebt. Vor allem der Film „Wild Style“ habe ihn stark beeinflusst. „Es ging darum, kreativ zu sein, aber auch Grenzen auszuprobieren“, erinnerte er sich.

Riesiger Industriezweig

Während es anfangs noch Pionierarbeit war, sei die Graffiti-Kultur mittlerweile ein riesiger Industriezweig. Allerdings habe sich auch die Qualität gesteigert. Andere

Kunstformen und die Computer-Bildbearbeitung hätten Einfluss auf sie genommen und so das alte Comic-Image verdrängt. In Aachen habe es Hoch- und Tiefphasen gegeben.

Die Gegenwart bezeichnet Lake als Hochphase – allerdings mit einer Einschränkung: „Es fehlen immer noch legale Wände. Sie sind wichtig, um junge Graffiti-Künstler mit Älteren zusammenzubringen, damit sie ihnen Regeln beibringen können. So könnten Sachbeschädigungen verhindert werden.“ (sil)

i Mehr Infos über die Künstler:
<http://urbanstylesartists.blog.de/>